

Saalisches patriotisches W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 49. Stück.

Sonnabend, den 8. December 1838.

I.

Ueber das Altarbild in der Marienkirche.

Bei Lesung des Aufsatzes aus Berlin in Nr. 48 dieses Blattes über das Altarbild der hiesigen Marienkirche ward ich wieder lebhaft daran gemahnt, wie vor zwei Jahren, als diese Kirche im Innern durch mich erneuert wurde, ich vergebens dem bezüglichen Kirchencollegio Vorstellungen gegen den Entschluß, ein neues Altarbild aufzustellen, gemacht hatte. Meine mündlich und schriftlich dargelegten Ansichten über die Sache sprachen genau dasselbe in Bezug auf das Gebäude und das Bild und ihren genauen Zusammenhang aus, was der Verfasser jenes Aufsatzes im weiteren Umfange ausspricht. Auch meine Meinung über den hohen Kunstwerth des Bildes habe ich in jener Vorstellung, und sonst auch in einer Bemerkung im Kuglerschen Kunstblatte dahin ausgesprochen, daß dasselbe, wenn es von L. Cranach, eins seiner allervorzüglichsten Werke ist, daß es mir aber sogar von einem Meister zu sein scheint, der jenen in manchen Stücken noch übertrifft. Mit dem Verfasser des vorgedachten Aufsatzes bin ich auch der Meinung, daß das vortreffliche kleine Bild unten mehr die Eigenthümlichkeit L. Cranachs trägt, als die Hauptbilder; sonst aber scheint

XXXIX. Jahrg. (49) es



es mir, daß diese alle von einem und demselben, aber von einem andern Meister sind als das untere Bild.

Wenn nun jene meine Ansichten, die auch bald darauf noch die sicherste und achtbarste Bestätigung durch das Urtheil eines der ersten Künstler unsrer Zeit, den man an Ort und Stelle um dasselbe anging, erhielten, dennoch, so wie die gleichen aber bei weitem gewichtiger dieses Mannes unberücksichtigt blieben, so wird ohne Zweifel ein äußerst bedeutender, mir nicht bekannter Grund das verehrliche Kirchencollegium zur Bestellung eines neuen Altarbildes, eines Schrittes, der leider nun nicht mehr zurück zu thun ist, gebracht haben, und es wird demnach also wohl um das jetzige Altarbild als solches geschehen sein.

Obgleich ich nun zwar nicht zweifle, daß das verehrliche Kirchencollegium, auch ohne diese meine Worte, dennoch das ehrwürdige, schöne, künftig seinen alten wohlverdienten Platz nicht mehr bekleidende Bild angemessen behandeln wird, so zweifle ich doch auch nicht, daß ein besonderes Aufmerksammachen auf die Sache, und ihre nähere Beleuchtung, nachdem sie nun einmal durch jenen Aufsatz aus Berlin wieder angeregt ist, von Nutzen sein kann und nicht verkannt werden wird.

Wenn nämlich die obwaltenden Verhältnisse es durchaus nicht gestatten sollten, dem neuen Bilde eine andere angemessene Bestimmung zu geben und das alte seiner schon dreihundertjährigen Bestimmung auch für immer zu überlassen, so ist es doch höchst wünschenswerth, daß dasselbe der Kirche verbleibe, und gereinigt und wo nöthig ergänzt, an einer andern möglichst passenden Stelle daselbst aufgestellt werde. Da das Bild einmal in Kunst und Geschichte mit der Kirche ein Ganzes bildet und mit ihr verwachsen ist, so wäre eine Trennung beider nicht leicht zu verantworten, und die Befregung der Schwierigkeit, eine andere passende Stelle als die jetzige für das Bild aufzufinden, möchte als eine nicht zu erlassende Buße für die, wenn auch sehr wohlgemeinte, dennoch aber wohl überreilte Verdamm-

dammung des darin so gering geschätzten Kunstwerks anzusehen sein.

Dasselbe ist gänzlich wohl erhalten. Seine Farben sind so prächtig, wie sie nur in den besten Cranachschen Werken und überhaupt in der damaligen Schule vorkamen, sind sehr wohl gewählt und konnten auch durch die 300jährige Staubkruste nicht gänzlich getrübt werden. Am Ganzen sind nur die Bänder zum Zusammenklappen der Tafeln, auch zum Theil das sie einfassende Leistenwerk durch die Zeit und schlechte Behandlung verdorben, so daß das Öffnen und Schließen des Bildschrancks nicht mehr ohne Umstände und ohne Gefährdung des Werks auszuführen ist. Aber eine Reinigung und Herstellung des Ganzen würde mit sehr wenigen Kosten verbunden sein und würde sich überschwänglich lohnen. Wer keinen Begriff von solcher Umwandlung hat und sich von ihrer Wirkung im Kleinen überzeugen will, der sehe die von dem Herrn Justizcommissarius Wille aus dem hiesigen Dom erkauften alten Bilder, die auf der letzten Ausstellung in ihrem alten Zustande vor Aller Augen standen, aber von sehr Wenigen eines Blickes gewürdigt wurden, und die jetzt gereinigt sind und wundervoll in all ihrer Farbenpracht glänzen. Er wird erstaunt sein, und von dem Marienkirchenbilde, das ohnedies auch in der Zeichnung als eines der besten deutschen Werke seiner Zeit anzuerkennen ist, mit Recht noch viel Größeres und Herrlicheres erwarten.

Bei der Instandsetzung des Bildes dürfte demselben nicht das Geringste von seiner Eigenthümlichkeit genommen und nichts erneuert werden, was sich irgend noch herstellen läßt. So auch die alte Bekrönung des Hauptbildes und die einfache Einrahmung des Ganzen, die jetzt nur neu vergoldet werden dürfte, um das Werk gänzlich in der Verfassung, da es aus den Händen des Meisters kam, ergänzt und zu Aller Freude hinzustellen.

Es sind schon so viel herrliche Erzeugnisse der Kunst allein durch das Mißverstehen derselben zerstört und gänzlich verschwunden, besonders in Kirchen, Klöstern, Rathhäusern, Stiftern u. s. w., daß jeder Freund der Kunst mit mir den Wunsch theilen wird, daß doch alle ihre Werke im Staate, die, wie z. B. unsere Kirchenbilder, nicht Privateigenthum sind, sondern der Stadt und dem Lande gehören, zunächst unter die Aufsicht Sachverständiger gestellt würden, ohne deren und der höhern Behörden Zustimmung nichts daran geschehen dürfte. Keinenfalls müßte es geschehen dürfen, daß eine Kirchengemeinde, durch ihre Vorsteher allein und ohne die officiële Zustimmung des Kirchenpatrons zu haben, Verdammungs-Urtheile über altvererbte Kunstwerke vollzöge, besonders wenn solche von erheblichem Kunst- und geschichtlichem Werthe und somit Eigenthum des Landes geworden sind. Von dem Kirchenpatron ist aber zu verlangen, daß er seine Zustimmung nicht giebt, ohne solche auf Sachverständiger Urtheile zu stützen, am allerwenigsten gegen dieselben.

Ich wünsche sehr, daß die Leser dieser Zeilen in ihnen nichts als einen guten Willen für die Kunst suchen mögen, da solche nur diesem und dabei dem Wunsche ihren Ursprung zu verdanken haben, daß Niemand mich, als den Architekten, unter dessen Leitung — so viel als möglich — die Kirche restaurirt worden ist, auch als Theilnehmer oder gar Erwecker des Gedankens zum Kriege gegen das alte harmlose Bild vermuthete. Bewahren muß ich mich aber dagegen, da Jeder von dem Architekten diejenige ästhetische Bildung erwarten kann, die ihn bei dergleichen zum nächsten und hauptsächlichlichen Rathgeber macht, und also eine falsche Vermuthung gegen mich hier ganz natürlich wäre.

Noch wünsche ich, daß der unbekanntte Herr Verfasser des Aufsazes aus Berlin in meiner Stimme wenigstens eine Anerkennung für sein sehr dankenswerthes Anregen der höchst wichtigen Sache finden möge.

Halle, den 5. Dec. 1838.

A. Stapel.

II.

II.

Ueber die kirchliche Musikaufführung am Vor-
abende des Todtenfestes *).

(Eingesandt.)

Ein inneres Bedürfnis, empfangene Eindrücke und daran geknüpft Erwägungen mitzutheilen, ist es, was den nachfolgenden Zeilen ihr Entstehen gegeben hat. Künstlerische Würdigung der gestern gehörten Meisterwerke, wie wir eine solche in Betreff der herrlichen Cantate von Joh. Seb. Bach als würdige Vorbereitung zur gestrigen Feier in diesen Blättern bereits gelesen haben, und künstlerische Beurtheilung der gestrigen Leistungen bleibe dem Kenner vorbehalten. Hier mögen nur einzelne allgemeine Bemerkungen, welche die Gesamtwirkung der erhebenden Feier veranlaßt hat, ihren Platz finden. Schienen sie Manchem alltäglich, sich von selbst verstehend und deshalb überflüssig, so möge erwogen werden, daß in einem engeren Kreise Bekreundeter auch dem unbedeutenderen Worte, wenn es nur von Herzen kommt und eine Angelegenheit betrifft, der Alle ihre Theilnahme schenken, als Ausdruck gemeinsamen Gefühls und gemeinsamer Betrachtung eine wohlwollende Aufnahme nicht versagt wird, wäre es auch nur in der Erwartung, daß dadurch vielleicht bedeutendere Worte der Einsichtsvolleren hervorgerufen werden. Für einen engeren Kreis Bekreundeter dürfen aber die Leser dieser Blätter nach der trefflichen Bestimmung der letztern, die nach Ort und Zeit zunächst liegenden Ergebnisse einfach und treulich zu besprechen, gewiß gelten, und so möge denn getrost dem Eingang erwähnten Bedürfnisse Genüge geschehn.

Zuerst möchte des Sinnes gedacht werden, dem die gestrige Feier ihren Ursprung verdankt, und des Zwecks, zu welchem sie angeordnet worden, und da tritt ungemein wohlthuedend und wahrhaft erbauend

Eines

*) Ohne Schuld des Herausgebers verspätet.

Eines hervor. Nur zu häufig geben auch bei den höchsten Kunstleistungen das Absehn auf Beifall für diese künstlerischen Leistungen und die Eitelkeit mit denselben vor einer größern Versammlung sich geltend zu machen und zu glänzen, das Haupttriebwerk ab. Hiervon zeigte sich gestern auch nicht die leiseste Spur. Vielmehr möchte unter den Hörern nicht irgend Einer sich befinden, dem nicht sowohl das Ganze, als das zum Theil so in hohem Grade ausgezeichnete Einzelne den Eindruck sogleich gemacht hätte, oder wenn er nachträglich darüber bei sich anfragt, noch machte, daß die Mitwirkenden nur erfüllt waren und getrieben und gehoben wurden von dem heiligen Ernste der Sache selbst, durchdrungen von der höhern Freude ein schönes Talent und errungene Fertigkeit im Dienste der Andacht verwenden, wehmüthigen Erinnerungen, ernstlichen Mahnungen, beseligenden Tröstungen einen würdigen, in dem innersten Gemüthe der Hörer wiederklingenden Ausdruck geben zu können. Wer, der diese Betrachtung auch zu der seinigen macht, sollte nicht mit regstem Antheil sich des werthvollen Besizes bestimmter bewußt werden, dessen unsere Stadt sich durch eine Anstalt erfreut, die in solchem Sinne zu solchem Zwecke wirksam ist.

Welch bedeutenden Antheil an der Statt gehalten Erreichung dieses Zweckes der hohe Werth der vorgebrachten Gesangstücke gehabt habe, bedarf keiner näheren Begründung. Verschieden hat, der Natur der Sache nach, der Eindruck im Einzelnen sich gestalten müssen nach der Verschiedenheit der Auffassungsfähigkeit. Auch abgesehn von eigentlicher Kennerschaft giebt doch dem Einen eine nähere Bekanntschaft mit der Musik überhaupt, ein dafür mehr aufgeschlossener innerer Sinn, ein durch öfteres Anhören ausgezeichnete gleichartiger Tonwerke geschärfteres und ausgebildeteres Urtheil vor dem Andern, dem Alles dies abgeht oder in geringerem Maße beiwohnt, den Vorzug, das Große und Schöne, das, aus dem Gesichtspunkte der Kunst

be-

betrachtet, in dem Werke liegt, besser herauszufinden, mehr sich anzueignen, tiefer in sich aufzunehmen, und eben dadurch auch der Hauptwirkung, der religiösen Erbauung, vielleicht in höherem Grade theilhaftig zu werden. Aber auch hiervon in allen seinen vielfachen Abstufungen werde abgesehen. Das durch größere oder geringere Kunstbildung bedingte Mehr oder Minder der Wirkung verschwindet gegen die Macht, die die hohe Bedeutung einer Feier wie die gestrige in sich trägt, verschwindet gegen die Allgewalt, mit welcher wahrhafte Meisterwerke der Tonkunst jedes unverdorbenen, von christlichem Glauben erfüllten Gemüthes sich bemächtigen. Wie dies geschieht, möge ununtersucht bleiben, aber daß es geschieht, daß sind wir wohl Alle gestern inne geworden, und konnten davon ein dankvolles Andenken an die großen Meister, deren Kunstschöpfungen diese Stunden der Erbauung uns verschafften, nicht trennen. Ihre Namen sind unsterblich und ihr Ruhm steht fest. Wir wollen aber von ihnen selbst und von ihrem Ruhme unsere Betrachtung ablenken und sie auf etwas Anderes richten; nämlich auf die vorhin schon hervorgehobene Allgewalt, die in ihren Werken liegt und die diese, nachdem ihre Urheber schon so viele Jahre der Erde entrückt sind, noch fortwährend üben und üben werden, als wären sie aus der schöpferischen Fülle, der sie entquollen, eben erst neu hervorgegangen. Wir wollen nicht untersuchen, wie es zugeht, daß Einzelnen solche Kraft verliehen ist. Aber inniglich freuen wollen wir uns auch dieser Erscheinung und uns bewußt werden, welcher Segen Dem zu Theil wird, dessen Wirksamkeit sich in solcher Weise nicht bloß auf seine Mitwelt beschränkt, sondern auf späte Geschlechter, auf kommende Jahrhunderte hinausreicht, und das in einem Gebiete, welches dem Menschen das heiligste ist. Preisen wollen wir Gott, der so die von ihm Hochbegabten als Werkzeuge gebraucht, vielen vielen Tausenden durch Zeit und Raum weit von einander entfernten Menschenkindern zum Vereinigungspunkte zu dienen.

Zum

Zum Schlusse wollen wir aber auf unsere Mitwelt und zwar auf die nächste zurückkommen, und Worte herzlich Dankes richten an Alle und an jeden Einzelnen unter ihnen, welche die gestrige erhebende Feier veranlaßt, vorbereitet, geleitet und zur Ausföhrung gebracht haben. Wie näher oder ferner die Theilnahme und Thätigkeit Einzelner dabei gewesen — Allen gebührt Dank; denn nur durch gemeinsames Streben konnte erreicht werden, was geleistet ist. Möge unser Dank und unsere Anerkennung durch immer weiter sich verbreitendes Aufmerken auf solche Leistungen und auf den trefflichen Verein, aus dem sie hervorgehen, sich kund thun und thätig erweisen, thätig auch wenn es sein muß durch Spendung der äußeren Mittel zur Erhaltung eines solchen Instituts!

H. den 25. November 1838.

Chronik der Stadt Halle.

1. Berichtigung der Predigt-Anzeige S. 1574.

Zu U. L. Frauen: Sonntag den 9. Dec. Vormittag Hr. Archidiacon. Prof. Franke. Allgem. Beichte, Sonnabend den 8. Dec. um 2 Uhr, Hr. Diaconus Dryander.

2. Arbeitsanstalt der Stadt-Armenschule.

Wir werden in diesen Tagen einige Mädchen mit in obiger Anstalt gefertigten Handarbeiten in den Häusern umher schicken, und ersuchen die geehrten Unterstüzer dieses für die Stadt so wohlthätigen Instituts, durch Abkauf von Strick- und Näharbeiten ihren Wohlthätigkeitsfönn an den Tag zu legen. Auch bemerken wir, daß zu jeder Zeit und Stunde gute und gewiß verhältnißmäßig billige wollene, baumwollene und leinene Sachen



Sachen in der Niederlage bei Madame Meyer große Schloßgasse Nr. 1060 zu haben sind. Auch werden Bestellungen auf das schnellste und pünktlichste von uns besorgt. Halle, am 6. December 1838.

C. v. Liebhaber. C. Guischarb.

(Das Verzeichniß der Gebornen folgt aus Mangel an Raum im nächsten Stück.)

Herausgegeben im Namen der Armendirection
vom Diaconus Dryander.

Bekanntmachungen.

Extract

aus dem Amtsblatt der Königl. Regierung zu Merseburg
vom 3. Nov. 1838. 45. Stück Seite 322.

Nr. 615. Die Anmeldung zum Bezug von
Wiesalz betreffend.

In dem Regulative des Königl. hohen Staats-
ministerii vom 29. Juni d. J. (Gesetzsamml. Nr. 1907.
pag. 361) ist wegen Ueberlassung des Wiesalzes unter
andern Folgendes bestimmt worden, nämlich:

§. 4. Wer Wiesalz zu erhalten wünscht, hat sol-
ches bis spätestens Ende October jeden Jahres der Salze-
verkaufsstelle, in deren Debitärsprengel er wohnt, schrift-
lich mit Angabe seines Jahresbedarfs, in ganzen oder
halben Tonnen (400 und resp. 200 Pfund netto) anzu-
melden, und

§. 10. In den der Salzverbrauchs-Controle nach
Zinhalt des Regulativs vom 19. August 1823 unterwor-
fenen Landestheilen ist zwar die Ueberlassung von Wies-
salz nicht ausgeschlossen, es muß aber, wenn dasselbst der-
gleichen Salz verabreicht wird, demungeachtet das auf
dem betreffenden Regierungsbezirk im Ganzen fallende
Verbrauchsquantum an Kochsalz vollständig und ohne
irgend einen Abzug repartirt werden.

Nach

Auch darf in diesen Landestheilen das an Gewerbetreibende zu ermäßigten Preisen verabfolgte Salz nicht auf das nach den allgemeinen Grundsätzen festgestellte Verbrauchsquantum des betreffenden Orts oder Bezirks in Anrechnung kommen.

Diese Bestimmungen sollen dem Vernehmen nach im Publikum nicht allenthalben Beachtung finden, weshalb ich auf dieselben hierdurch noch ausdrücklich aufmerksam mache. Mit Rücksicht auf die Neuheit der Sache will ich zwar für dieses Mal in Beziehung auf die Viehsalz-Anmeldungen für den Bedarf des Jahres 1839 gestatten, daß die Einreichung und etwaige Berichtigung derselben bei den betreffenden Salzdebitstellen bis zum 15. November d. J. noch nachträglich bewirkt werde; für die Zukunft muß aber der vorbemerkte Einreichungstermin pünktlich innegehalten und bei den Viehsalz-Anmeldungen das im §. 10 des obigen Regulativs Vorgeschriebene beachtet werden.

Magdeburg, den 23. October 1838.
Königl. Geheimer Ober- Finanzrath und Provinzial-
Steuer- Director

Landmann.

Vorsiehende, im 45ten Stücke des diesjährigen Regierungs- Amtsblatts enthaltene Verordnung bringen wir hierdurch zur Kenntniß des theilhaftigen Publikums.

Halle, den 28. November 1838.

Der Magistrat.

Die hiesigen Gast- und Schenkwirthe, so wie überhaupt alle diejenigen, welche Speisen oder Getränke zum Genuß auf der Stelle verabreichen, machen wir darauf aufmerksam, daß die ihnen erteilten Erlaubnißscheine nur für das laufende Jahr und nur für das in dem Scheine bezeichnete Local erteilt sind, und fordern dieselben hierdurch auf, ihre Scheine zur Erneuerung für das Jahr 1839 binnen acht Tagen bei uns einzureichen, auch uns jede beabsichtigte Verlegung des Geschäftes, zuvor zur Genehmigung schriftlich anzuzeigen.

Die:

Diejenigen, welche das Geschäft, ohne die Erneuerung des Erlaubnißscheins erhalten zu haben, im Jahre 1839 fortsetzen oder dasselbe in einem andern als in dem Scheine bezeichneten Locale betreiben, verfallen in die gesetzliche Strafe von 5 bis 50 Thaler.

Halle, den 4. December 1838.

Der Magistrat.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurück gesandt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefordert.

- 1) An den Schlächter Siebert in Charlottenburg.
- 2) An die Predigerwitwe Spiegel in Berlin.
- 3) An Dem. Marie Schneider in Straußberg.
- 4) An die Müllersche Steindruckerei in Gotha.
- 5) An den Riemermeister Henselmann in Würzen.
- 6) Anb. Strumpfwirker Engling in Dahme.
- 7) An Hrn. Runge in Brody.
- 8) An den Seisergesellen Lauchs in Dessau.
- 9) An Hrn. Robert in Erfurt.
- 10) An Peter Selwesdri in Gera.
- 11) An den Siedemeister Hrn. Stollen auf der Wartenburg.
- 12) An den Stellmachersgesellen Pelz in Sonderhausen.
- 13) An den Tischlermeister Zeuscholt in Oberweschen.
- 14) An Hrn. Major v. Griesheim in Erfurt.
- 15) An Hrn. Rittmeister v. Dankelmann in Petersburg.
- 16) An Hrn. Dr. Millies in Schwaan.
- 17) An Fräul. Wehrmann in Halle.
- 18) An den Papiermachersgesellen Göttlich in Mahitschen nebst 1 Packet F. A. G.

Halle, den 4. December 1838.

Königl. Ober-Postamt. Göschel.

Pökelknochen wieder ganz frisch bei
August Beyer, Schweineschlächter,
große Ulrichstraße Nr. 40.

Einfache und Mantelwattensollen von jetzt an, schnell damit zu räumen, zu $\frac{2}{3}$ des frühern Preises, kleiner Berlin Nr. 414, verkauft werden.

Hasenbälge kauft fortwährend
Gustav Jonson, Brüderstraße.

Nachdem die Listen der 5ten Klasse 78ster Lotterie eingetroffen sind, ersuche ich die betreffenden Interessenten, dieselben bei mir einzusehen und die Gewinne gegen Austieferung der Loose in Empfang zu nehmen, was namentlich auch von dem in meine Einnahme gefallenen

2ten Hauptgewinn à 100,000 Thlr. gilt.

Zur 1sten Klasse 79ster Lotterie, deren Ziehung den 10. Januar k. J. anfängt, sind ganze und getheilte Loose zu den gewöhnlichen Preisen und Pläne, so wie Verzeichnisse der in meine Einnahme gefallenen größern Gewinne, unentgeltlich zu bekommen.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer **Lehmann**
in Halle a. S.

Die neuen Zinscoupons zu Preuß. Staatsschuld-
scheinen besorgen billigst

A. W. Barnitson & Sohn,
Halle, den 3. November 1838.

Gegen eine billige Vergütung übernehme ich die
Besorgung der neuen Zinscoupons auf Staatsschuld-
scheine.

H. S. Lehmann in Halle a. S.

In der Barfüßerstraße Nr. 124 ist die **Vell. Etage**,
bestehend aus drei bis vier Stuben und Kammern nebst
allem übrigen Zubehör künftige Ostern 1839 zu vermiethen.

Auch sind daselbst einige Centner Stahl für Schloß-
fer und Feilenhauer billig zu verkaufen.

Ein Logis von zwei Stuben, zwei Kammern, Küche
und Zubehör steht an stille Leute zu vermiethen und kann
zum 1. April bezogen werden.

Lehmann, Schimmelgasse Nr. 1543.

In der Brüderstraße Nr. 207 ist die oberste Etage,
bestehend aus drei Stuben nebst Zubehör, kommende
Ostern zu vermiethen.

Friedrich Rathke.

Die obere Etage meines Hauses am alten
Markte Nr. 494 ist zu vermiethen und Ostern k. J. zu
beziehen,
Oberlehrer Wagenknecht.

Für Bäcker, Branntweinbrenner &c.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Gutmuths: Der praktische

Hefenfabrikant,

oder gründliche Anweisung, nicht allein die holländische Proffhese nach einer verbesserten Methode zu fabriciren, sondern auch die besten Arten flüssiger Hefen für die Weißbäckerei auf leichte Weise mit wenigen Kosten sich zu jeder Zeit selbst anzufertigen. Nebst Mittheilungen der besten Recepte zur Vereitung künstlicher Gährungs- mittel für die Branntweinbrennerei. Ein nöthiges Hülfsbuch für Gewerbetreibende in diesem Fache, Hefenhändler, so wie für Landwirthe, die ihren Hefenbedarf oft aus der Ferne beziehen müssen. Quedlinburg, bei G. Vasse.
8. geh. Preis 15 Sgr.

Vorräthig in der
Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

Selbstunterricht im Reiten.

Bei G. Vasse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

H. D. Bergnaud: Praktischer Unterricht in der

Reitkunst

für Herren und Damen,

insbesondere zur Selbstbelehrung. Enthaltend: Die Civil- und Militair-Reitschule; die Reitschule für die Damen; das Fahren; Besorgung und Unterhaltung des gewöhnlichen Pferdes; Besorgung des Pferdes auf der Reise; die thirurgisch-kundlichen Kenntnisse, welche vor dem Eintritt regelmäßiger Hülfe der Kunst nothwendig werden; den Ankauf, die Bezeichnung und Dressur der Pferde. Mit Abbildungen. 8. geh. Preis 20 Sgr.

Vorräthig in der
Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle ich:
 Spektel funfzig Fabeln für Kinder mit
 50 Bildern, 1ter Theil. 1 Thlr. 5 Sgr.
 Dessen: Noch funfzig Fabeln für Kinder,
 mit 50 Bildern, 2ter Theil. 1 Thlr. 5 Sgr.
 Vorräthig bei
 Eduard Anton.

Ergebenste Anzeige.

Da mir leider für jetzt mein schwächlicher Körper nicht erlaubt, meine werthen Kunden selbst besuchen zu können, so habe ich mir einen jungen zuverlässigen Menschen angenommen, welcher mich gehörig zu unterstützen weiß; ich wage daher an meine werthgeschätzten Kunden die ergebene Bitte, mich nicht zu verlassen, indem ich die Versicherung gebe, daß alles mit der größten Pünktlichkeit besorgt werden soll und ich in meiner Wohnung (Nr. 327) doch bei allen selbst zugegen sein kann.

Mundt, Damenkleidmacher.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste verfehle ich nicht, einem hochzuverehrenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß bei mir alle Arten Mäßen, Glace- und waschlederne Handschuh, seidene und gestickte Hosenträger, Atlas- und wollene Halsbinden, hirschlederne Ober- und Unterbeinkleider zu haben sind; auch können schon gestickte Hosenträgerbänder in einigen Stunden angefertigt werden. Um das bisher geschenkte Zutrauen bitter auch fernerhin

Ch. Voigt,
 Schmeerstraße Nr. 712.

Es wird ein Kapital von 150 Thlr., so wie auch eins von 800 Thlr., wogegen dreifaches Unterpfand ist, zur ersten Hypothek zu leihen gesucht. Das Nähere kleine Klausstraße Nr. 924 bei Müller.

Ein lebendiges weißes Wiesel ist zu haben auf dem Markte Nr. 737 bei Rasch.

Zwei fetter Schweine stehen zu verkaufen auf dem Strohhofe Nr. 2055.

Braunschweiger Mumme
 von vorzüglicher Qualität, und
 feinen Uelzner Glachs
 empfing wieder Moriz Förster.

Emaillirte Kochgeschirre
 empfiehlt billigst Moriz Förster.

Schöne Eiergrauen und verschiedene Madeln sind
 wieder angekommen und können durch vortheilhaftere
 Einkäufe jetzt die Preise billiger stellen.

Scharre & Tscheppe,
 gr. Steinstraße Nr. 181.

Rehwildpret



wieder ganz frisch bei
 Wilhelm Sachtmann in Halle.

Fetten Limburger, Schweizer, grünen
 Kräuter, und Ital. Parmesan, Käse empfiehlt
 die Riselsche Handlung.

Große Ital. Maronen, Muscat, Trau-
 benrosinen, Schaalmandeln und Lamberts-
 nüsse empfiehlt die Riselsche Handlung.

Feinen Weinmostich, die Büchse 4 Sgr.,
 6 $\frac{1}{4}$ Sgr. und 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt die
 Riselsche Handlung.

Für die nahenden Weihnachtseinkäufe habe ich wieder
 eine Parthie ächtfarbiger

 **Kattune à 3 $\frac{1}{4}$ Sgr.** 
 zurückgesetzt, die früher 5, 6 $\frac{1}{4}$ und 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. kosteten.
 Herm. Hirschfeld, Leipziger Straße.

Noth karirtes Gardinenzeug, grasgrüner Varrist zu
 Rouleaux, Franzen das Stück von 15 Sgr. bis 3 Thlr.,
 gestreifte und glatte Rouleauxzeuge bei Ernsthal.

Gutes Landbrot, so wie auch schöne Kartoffeln und
 Grünwaaren, alles billig, ist zu haben Strohhof Nr.
 2121. f. Bode.

Große Musikaufführung.

Zur Todtenfeier Mozarts wird

Dienstag den 11. Dec. 1838

eine großartige Aufführung, dessen Meisterwerk das Requiem, im Saale des Kronprinzen veranstaltet werden, wobei sämtliche Kunstmittel hiesiger Stadt mitwirken werden.

Die Verehrer unseres Meisters werden im Voraus auf diese Feier aufmerksam gemacht und zu zahlreicher Theilnahme aufgefordert. Alles Nähere besagt der Anschlagzettel.

Durch bessere Einrichtung der Localität, so wie durch Aufstellung eines Billards im Gasthof zur goldenen Rose, ist aufs beste gesorgt, den Wünschen eines jeden geehrten Gastes entsprechen zu können.

Halle, den 8. December 1838.

Zwei sehr große, ganz fehlerfreie Kanonenöfen, nebst einer angemessenen Quantität Röhren, sollen Montag den 10ten d. M. Nachmittags 2 Uhr öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden
im Stadtschießgraben.

Es hat sich ein junger Dachshund männlichen Geschlechts, braun und gelb gefleckt, auf den Namen Bello hörend, verlaufen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung bei
C. A. Uhlig, alter Markt Nr. 553.

Einladung zum Ball.

Zum Ball Sonnabend den 8. d. M. lader ergebenst ein

August Erfurt.

Gasthof zum Prinz Carl.

Zum Sonntag und Montag lade ich meine Gönner und Freunde zur Tanzmusik ergebenst ein, für gutes Getränke und prompte Bedienung werde ich sorgen und bitte deshalb um zahlreichen Zuspruch.

Sebastian Thomä zur Stadt Eöln.

Heute Abend frischen Gänse- und Hasenbraten im Gasthof zur goldenen Rose.
